

Sächsische Zeitung

Monatlich-Preis pro Quartel 3 Mark. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich...

Insertionsgebühren für die fünfzehntägige Zeit... Redaction am Schluß des redactionellen Heftes pro Seite 40 Pf.

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Sächsischer Courier.)

Nummer 88.

Salz, Sonnabend, 16 April 1887.

179. Jahrgang.

Zur ersten Ausgabe gehört als Beilage der Roman von Reinhold Ortman „Die von Doffenau“, Seite 117-120.

Salz, den 15. April.

Politische Mittheilungen.

Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Grafen Verpodter entgegen und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt hatte der Monarch dann noch eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Grafen Herbert v. Bismark.

Das zu Ehren des 90jährigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm in Kaschau begangene Kaiserfest wurde, wie aus Afrika gemeldet wird, am Montag Abend mit einem Gottesdienste eröffnet. Der Festgilde gedachte in seiner Predigt besonders des seltenen Ereignisses. Am Dienstag Morgen landete eine große Abtheilung von deutschen Marinekräften und deutschen Geschwadern, an welche Admiral Knorr nach abgemessener Parade eine Anrede hielt. Ein fröhlich angestimmtes Hurrah bildete das Zeichen für die Kriegsschiffe, die Salutgeschüsse abzufeuern, welche von der britischen Batterie erwidert wurden. Eine große Menschenmenge wohnte der Parade der deutschen Marinekruppen bei. Am Nachmittag fand unter dem Vorsitz des deutschen Generalkonsuls die offizielle Feier statt, bei der die Offiziere des Geschwaders eine und ungeheure Menge deutscher Einwohner anwesend waren. Die Begeisterung war groß. Am Abend wurde ein Banquet abgehalten, welchem ein großes Gartenfest folgte. Die Stadt war reich beflaggt, eine Menge Deutsche der Umgegend war hineingeströmt und in der Kaschau herrschte eine hohe festliche Stimmung.

Eine mit Diamanten besetzte Diara soll, wie dem Berl. Ztg. geschrieben wird, Kaiser Wilhelm dem Papste zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum zu schenken beabsichtigen.

Ein Berliner Korrespondent der „Frankf. Z.“ behauptet, die Thajade, das Kardinal Wickers von der preussischen Regierung Gehalt bezüge, sei reich, nur würden ihm nicht die ganzen 36000 Mk. gegeben, sondern etwas weniger.

In einer Flugchrift, betitelt: „St. der Kulturkampf als beendet zu betrachten? Ein offenes Wort zur Beherrigung“, tritt der Verfasser, Fürst Karl zu Hohenburg-Wirtheim, den Ausführungen der jüngsten Wirthschaftlichen Zeitschrift fast in allen Stücken entgegen und kommt zu dem Schluß:

Wann war nun die Verantwortung der Frage vorliegen, ob der Kulturkampf mit der Annahme der dem Abgeordnetenbunde vorliegenden Novelle in der vom Herrschaften beschlossenen Fassung als beendet zu betrachten sei, so möchten wir bejahen, insofern man unter Kulturkampf den berechtigten Widerstand versteht, welchen die Katholiken den Vorstößen gegenüber zu leisten verpflichtet waren. Die nach bestehenden Beschränkungen der Freiheit der katholischen Kirche sind nicht der Art, daß eine Veranlassung zu einem passiven Widerstand vorliegt. Wenn ich noch nicht Alles erreicht, und dies haben wir ja ausdrücklich betont, aber die noch nöthigen Modifikationen der Gesetzgebung werden leichter in einem freundlichen Verhältnisse auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen erreicht, als durch parlamentarischen Kampf. Damit ist die parlamentarische Methode durchaus nicht ausgeschlossen, und das sogar. Schreiben des Cardinals Jacobini erkennt dieselbe so sogar ausdrücklich als notwendig an, nur wird es nöthig sein, ihren anderen Charakter als den bisherigen zu geben. Wir werden auf den Inhalt der hochinteressanten und jedenfalls großes Aufsehen erregenden Schrift noch eingehender zurückkommen.

Der überaus zahlreiche Verein für Sozialpolitik hat in eben als 24. Heft seiner Publikationen eine Sammlung Berichte und Gutachten über die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienste in den größeren deutschen Staaten, Desterreich und Frankreich erscheinen lassen (Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot). Die einzelnen Aufsätze sind von den betreffenden Sachkennern verfaßt und enthalten viel beachtenswerthes Material zur Beurtheilung dieser neuerdings viel erörterten Frage.

Eisatz-Vorbringen. Der Landesauschuß ist, nachdem derselbe sämtliche Vorlagen mit Ausnahme des Gesetzes über die Pensionsverhältnisse der Landesbeamten erledigt hatte, auf Grund kaiserlicher Verordnung geschlossen worden.

Der diesjährige Vorkaiser in St. Petersburg, General v. Schweditz, der nachmals ein sehr glücklicher Gendarmenrichter für seine Familie mit dem Bismarck, von seinem Posten abgelöst zu werden, getrogen haben soll, würde, demselben Platz zufolge, nun doch wohl in St. Petersburg verbleiben. Die Nachricht ruft in St. Petersburg allgemeine Befriedigung hervor.

Die Meldung, daß der ehemalige Ober-Regierungsrat v. Döber in Winterthur des Innern zum Nachfolger des nach Ströbings als Unterstaatssekretär verlesenen Regierungspräsidenten Stubi in Königsberg auszuweisen oder bestimmt sei, hat den „Namb. Nachr.“ aus der Luft gegriffen. Die Neu-berufung dieses Postens werde erst nach dem am Sonnabend erfolgten Rücktritt des Ministers von Buttamer aus Italien erfolgen können.

Desterreich-Ungarn. Wegen anarchistischer Umtriebe sind in Jägerndorf (österreichisch Schlesien) sieben Arbeiter verhaftet worden. Die Verhaftungen sollen mit Dynamitfunden im Zusammenhang stehen. Bei zahlreichen Hausdurchsuchungen wurden verbotene Flugblätter gefunden.

Frankreich. Das französische Anerbieten eines Bündnisses an Rußland, von dem das Gericht wissen

wollte, ist, wie der „Sächs. Ztg.“ aus Petersburg mitgeteilt wird, eine Thatsache, ebenso aber auch die auf Befehl des Jaren erfolgte abschlägliche Antwort. Letztere gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß zu gleicher Zeit auch die Befähigung an der französischen Ausstellung verweigert wurde.

England. Das französische Anerbieten eines Bündnisses, von dem das Gericht wissen wollte, ist nach einer Petersburger Mitteilung der königlichen Zeitung eine Thatsache, ebenso aber auch die auf Befehl des Jaren erfolgte abschlägliche Antwort. Letztere gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß zu gleicher Zeit auch die Befähigung an der französischen Ausstellung verweigert wurde. Diesmal hat also die Politik des Herrn v. Bismarck einen weit entscheideneren Sieg über Kattow davongetragen, als neulich anläßlich des Verweises. Sollte es sich wirklich bestätigen, daß Bismarck ein russisches Interesse einen besonderen Gnadenbeweis erhält, so wäre eine solche Auszeichnung gerade jetzt von großer Bedeutung. Der französische Vorkaiser an russischen Hof scheint den Wirthschaft seiner Regierung schwer zu empfinden. Er tritt öffentlich nicht mehr mit der Sicherheit auf, die ihn früher auszeichnete und welche durch das Gefühl eingegeben schien, daß er sich als Freund unter Freunden bewege. So erfreulich die jetzige kaiserliche Politik für Aufrechterhaltung des Friedens auch ist, so darf man sich freilich doch der Ansicht nicht verschließen, daß die Mehrheit der russischen Gesellschaft dieselbe mit solchen Augen ansieht. Doch so lange die kaiserliche Regierung in dieser Politik verharrt, ist dies ja nicht von Bedeutung. Während der jetzigen Anwesenheit des Herrn von Bismarck in London, des Fürsten Bismarck, ist das Räuber über die bevorstehende Reise des Kaisers und Thronfolgers nach dem Don-Gebiet beschlossen worden. Man sieht dieser Reise nicht ohne Besorgnis entgegen; denn nicht nur im vorigen Jahr in Romo-Ischero, sondern auch in den letzten Jahren, ein so weit verlegte militärische Verfahrungswege entdeckt worden, daß die demnach schon beabsichtigte Reise aufgegeben wurde. Aber auch jetzt sollen sich starke Anzeichen der nichtstilligen Bewegung in jenen Gegenden bemerkbar machen. Jedenfalls werden bei der Reise alle Vorsichtsmaßregeln angewendet werden.

Politische Anekdoten. Anlaßlich der Meldung, daß General von Schweditz zum Nachfolger des Herrn von Kattow als deutscher Vorkaiser in Rom auszuweisen worden sei, erzählt der Berliner Korrespondent der Times eine den General betreffende interessante Anekdote aus dem Jahre 1880. Damals waren die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gespannt. Die deutschen Zeitungen sagten über die übermäßige Annäherung von russischen Truppen an der Grenze. Die russischen Zeitungen antworteten mit Angaben auf die Haltung der deutschen Presse. Ungeduldig dieser Stimmung genügt General von Schweditz die höchste Militär-Alexanders II., zu dessen Privatsekretär er allein von allen Vorkaisern Zulass erhielt. Er gehörte der liberalen Partei von Berlin an, die an der Parteimehrheit teilnahm, bei denen der Kaiser allerdings nicht zu erziehen pflegte. Als eines Abends der Kaiser den deutschen Vorkaiser in das Zimmer eintraten, ging er reich auf ihn zu und sagte in feiner Sprache über die Haltung der deutschen Presse, die Berichte des Fürsten Bismarck und die Gleichgültigkeit des Kaisers Wilhelm, der diese hinterlistige Politik des Kaisers habe. General Schweditz war wie vom Donner gerührt. Seine gewohnheitsmäßige Beiliegenheit kam ihm in dem Augenblick wieder zurück. Er hatte seine reichhaltige Selbstbehauptung, seinen Blick am Ende des Kaisers einzunehmen und dort den ganzen Abend zu bleiben. Nach seiner Bekehrung zurückgekehrt, legte er einen Bericht auf, der das Vorgefallene getreulich wiedergab mit den von Kaiser geäußerten genauem Worten. Als er gegen 3 Uhr Morgens seinen Bericht darlegte, wurde er beunruhigt durch die Folgerung, zu denen die getreue Wiedergabe der Worte des Kaisers führen dürfte — Worte, deren unzuverlässiges Ergebnis seine Abberufung sein würde. Er warf den Bericht ins Feuer und ging zu Bett, mit der Absicht, sich am Morgen in einer ruhigeren Gemüthsverfassung niederzuschreiben. Er erwiderte in sehr unbehaglicher Stimmung und war im Begriff zu schlafen, als ein Adjuvant ihm zum Kaiser betrie. Alexander II. warf sich bemerkt in seine Arme, erklärte, wie nervös er getrieben Abend gewesen, hat ihn zu wecken, was er dann gethan hatte und sprach in freundschaftlicher Weise von Deutschland, dem Kaiser und dem Kanzler. Zwei Monate später war alles in Ordnung, und als General Schweditz wieder Urlaub nahm und Fürst Bismarck heimkehrte, erklärte er ihm, was zwischen ihm und dem Kaiser vorgefallen. Fürst Bismarck flüchtete ihm auf die Schulter und sagte: „Wein lieber Vorkaiser, erinnern Sie sich, daß ich größere Dienste geleistet habe durch das, was ich nicht gethan habe, als durch das, was ich gethan habe.“

Niederlande. Feiertag des 70. Geburtstags des Königs. Die Illumination in Amsterdam war eine allgemeine und glänzende. Die Königin und die Kronprinzessin fahren im offenen Wagen durch die Straßen und nachmals die leuchtendsten Wagen in Augenschein, überall sind der ungeheuersten Menge, welche durch die Straßen wagt, aufs warmste begrüßt. Ingezwungene Ereignisse und Unglücksfälle sind, soweit bekannt, nirgends vorgekommen.

Amerika. Ueber die am 1. April erfolgte Freilassung des Anarchisten Kappellings Wort gegen den „Nord. Allg. Ztg.“ aus dem vorerwähnten Mittheilungen zu, denen wir entnehmen, daß Wort von einigen Zuhörern und Bestimmungsgenossen empfangen und nach einer Anzahl geleitet wurde, wo beim Glas Bier verblüht auf die Ordnungsbefehle“ geklingelt werden konnte. Wort machte natürlich keinen langhaltenden Grimm in angemessener Weise Luft. Nicht unangenehm schien es ihm aber zu sein, daß die Chicagoer Behörden die Idee, Wort als ein dem intellektuellen Urheber des Vorkaisers auf dem Baumarkt zu prozessieren, fallen ließen.

Der sechste Kongreß für innere Medizin, welcher zu gleicher Zeit mit dem Chirurgie-Kongreß stattfand, wurde vorgetrieben in Wiesbaden von dem Vorsitzenden Gch. Rath Prof. Seiden Berlin durch eine Rede eröffnet, in welcher er zunächst auf die Berechtigung und Nothwendigkeit des Spezialkongresses gegenüber der Naturhistorischen-Vereinigung hinwies. Die Medizin arbeite rastlos an der Lösung großer Aufgaben, welche den Fortschritt der Wissenschaft fernschicken, deren Nutzen sich letzten Gedächtnisses nicht kommen werden, aber nur der Lebensbedeutung und darum müsse man vor Allen in die praktischen Aufgaben der Medizin im Auge behalten. Da sei es denn Zeit, gegenüber der Einseitigkeit des Experiments an die Worte zu erinnern, mit denen Friedrich den ersten Kongreß eröffnete. Die Grundlage unserer Medizin sei die eigentliche Boden unserer Kenntniss ist aber und bleibt für immer die Beobachtung an franken Menschen. Sie allein entscheidet in letzter Instanz die Fragen, welche uns entgegentreten. Nicht ohne Grund mußte ich auch kürzlich als sonst hervorgehoben werden: Wir haben nicht bloß mit Frankheiten, sondern mit frankem Menschen zu thun; wir müssen die Einrichtungen und Kräfte des Organismus kennen, mit denen er gegen die Krankheit sich wehrt; wir müssen, um ihn zu schützen und zu heilen, auch sein Denken und Fühlen in Betracht haben. In der Beurteilung und Behandlung des Individuums gibe die innere Medizin, und gerade das Individualisiren habe von jeher als eine der höchsten Eigenschaften des Arztes geachtet. Wohlthun habe aber der Geist der Medizin zu sein, das heißt, das Auge ist: „Vita brevis, ars longa, occasio praeceps, experientia, gloria, laus, et timor.“ — Vorgelesen beschäftigte sich der Kongreß in erster Linie mit der großen Frage der Heilung der Gichtkrankheit. Gestern fand zur Verhandlung die Frage von der Volatilität der Strontianverbindungen und heute die Pathologie und Therapie der Gichtkrankheiten. Hieran schloßen sich eine Reihe von Vorträgen.

Verammung deutscher Spiritus-Interessenten.

(Originalbericht der Sächsischen Zeitung.)

Am 12. April 1887, in Berlin, den 14. April 1887. Einmal 120 Spiritus-Interessenten versammelten sich im Reichstagsgebäude in einem Saale des „Central-Club“ (Atrium) zur Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten. Der Vorsitzende, Herr v. Bismarck, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis, daß die Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten in Berlin veranlaßt, die Verammung zu bezwecken. Man habe es in Berlin für nöthig gehalten, zu der Verammung Stellung zu nehmen, noch ehe dieselbe von den Reichstags-Interessenten veranlaßt wurde. Der Vorsitzende, Herr v. Bismarck, wurde hierauf zum Vorsitzenden gewählt.

Als Bismarck beauftragte Schriftföhrant Hermann Meyer (Berlin) folgte eine ausführliche Darstellung der Lage der deutschen Spiritus-Interessenten, in welcher Handel, Industrie und namentlich die Landwirtschaft sich gegenwärtig befinden, hält die Verammung es für dringend geboten, daß eine Erhöhung der Branntweinsteuer, wenn eine solche aus finanziellen Gründen unumgänglich sei, sich in möglichst geringer Höhe halte. Eine mäßige Steuer-Erhöhung, d. h. eine solche, bei welcher die am Spiritusvertrieb beteiligten Gewerbe im Allgemeinen betroffen können, erwidert die Verammung in einem Steuerzuschlag von höchstens 25 % pro Hektoliter. Mit einer derartigen Erhöhung der Steuer würde die Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten genügt sein, insofern eine allzuhohe Steuer wegen des unabweislich einzuertenden starken Konjunkturdalles der ermarkteten Erträge nicht abzuwenden würde.

Die Verammung erklärte sich entschieden gegen die Steuererhöhung mit Vorbehalt verknüpft wurde, welche eine Begünstigung von Sonderinteressen zum Schaden des Ganzen enthalten. Als einen unter allen Umständen zu vermeindernden Schritt bezeichnet die Verammung die Veranlassung der Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten. Es wurde dabei geltend gemacht, daß der Versuch, auf dieser Kontingentierung eine den Spiritus bestimmende Koalition der Bremer auszubauen, gelungen oder mißlingen würde, jedenfalls bedeutet die Kontingentierung, um sich eine höhere Erhöhung der Spiritussteuer zu ermöglichen, der Destillation und aller sonstigen am Abfall des Spiritus beteiligten Gewerbe. Sie bedeutet ferner eine durch nichts zu rechtfertigende Zurücklegung und Verachtung der nicht mit Bremerischen ausgeleiteten landwirthschaftlichen Betriebe.

Die Verammung hält es für notwendig, daß vor Annahme der Branntweinsteuer-Neuform Sachverständige aus den Interessentenkreisen benannt werden. Sollte dies in genügender Zahl nicht zu Stande kommen, so sollte es in Betracht kommen, die Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten, die Verammung der Reichstags-Kommission, welche die Behandlung der Steuerfrage angeht, zu beauftragen, sich der Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten zu bedienen.

Ueber diese Resolution entspann sich eine sehr lange lebhafte Debatte. Schriftföhrant Wagner (Altenburg) erklärte, die Kontingentierung erwidere für die Schriftföhranten von Mitteldeutschland nicht so sehr, wie es von den Reichstags-Interessenten in der Lage, die schwere Kontingenz des Orients bei der Kontingentierung leichter zu ertragen.

Die Schriftföhranten v. Bismarck, v. Bismarck und Wilhelm v. Bismarck (Berlin), erklärten, dass die Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten, die Verammung der Reichstags-Kommission, welche die Behandlung der Steuerfrage angeht, zu beauftragen, sich der Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten zu bedienen.

Die Verammung erklärte sich entschieden gegen die Steuererhöhung mit Vorbehalt verknüpft wurde, welche eine Begünstigung von Sonderinteressen zum Schaden des Ganzen enthalten. Als einen unter allen Umständen zu vermeindernden Schritt bezeichnet die Verammung die Veranlassung der Verammung der deutschen Spiritus-Interessenten. Es wurde dabei geltend gemacht, daß der Versuch, auf dieser Kontingentierung eine den Spiritus bestimmende Koalition der Bremer auszubauen, gelungen oder mißlingen würde, jedenfalls bedeutet die Kontingentierung, um sich eine höhere Erhöhung der Spiritussteuer zu ermöglichen, der Destillation und aller sonstigen am Abfall des Spiritus beteiligten Gewerbe. Sie bedeutet ferner eine durch nichts zu rechtfertigende Zurücklegung und Verachtung der nicht mit Bremerischen ausgeleiteten landwirthschaftlichen Betriebe.

Es entspann sich alsdann eine sehr lange Debatte über die Höhe der Steuer. Die meisten Redner erachteten eine



Wachern er erst war, dachte man daran, den Marco in der Rasse zu bedenken, und ein fähiger Gouvernements-Beamter (sogar hierfür als einfachstes Mittel eine kleine Extrabehaltung der Revolverer vor, eine Maßnahme). Die Polizei wurde mit der Unterbrechung derselben beauftragt. ...

Auch die alte Tagelohn-Benedig geht dem Schicksal entgegen, allmählich in eine moderne Stadt umgewandelt zu werden. ...

Die alte Tagelohn-Benedig geht dem Schicksal entgegen, allmählich in eine moderne Stadt umgewandelt zu werden. ...

Die alte Tagelohn-Benedig geht dem Schicksal entgegen, allmählich in eine moderne Stadt umgewandelt zu werden. ...

Die alte Tagelohn-Benedig geht dem Schicksal entgegen, allmählich in eine moderne Stadt umgewandelt zu werden. ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Verstorbener. Gdb. Silber- und wertvolle Rippfäden haben die ...

Höligem erfolglosem Suchen zurückzuführen. Aufzuehung sind die ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Telegraphische Depeschen. Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute vom Kaiser empfangen worden. ...

Hallesches Stadt-Theater. Freitag, den 15. April. Beginn 7 1/2 Uhr. 134. Abonnements-Vorstellung. (Stoße Karten).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn-nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188704161-17/fragment/page=0003



